

PRESSETEXT

Alex Hubbard
Staircase Descending A Nude

8. Januar – 19. Februar 2022
Vernissage am Freitag, 7. Januar, 18.00 – 20.00 Uhr
Waldmannstrasse, Waldmannstr. 6, CH-8001 Zurich

Galerie Eva Presenhuber freut sich, mit *Staircase Descending A Nude* die sechste Einzelausstellung des amerikanischen Künstlers Alex Hubbard zu präsentieren.

Neuerdings finden sich in den Darstellungen von Alex Hubbards Gemälden sonderbare Gegenstände wieder: Kanister, Gummiräder, Schrauben, Äste, Schläuche, Blechblasinstrumente - solche Gegenstände liegen oft in der Ecke einer Garage oder eines Kellers herum. Dieses Sammelsurium sticht unruhig zwischen den schrillen Farben und zerklüfteten Furnieren der abstrakten Kompositionen hervor, für die Hubbard bekannt geworden ist. Die verschiedenen Gegenstände scheinen prekär platziert zu sein, fast so, als wäre die Komposition kurz davor, auseinanderzufallen. Jedoch wurden sie präzise aufgestellt, wodurch ein kreativer Gegensatz zwischen dem von ihnen eingenommenen illusionistischen Bildraum und der dick geschichteten Oberfläche des Werks entsteht.

Die ausgestellten Gemälde wurden zunächst mit hell getöntem Urethanharz gegossen, einem schnell trocknenden Material, das in unterschiedlich dicken Spritzern und Gerinnen aushärtet. Anschließend hat der Künstler bewusst Acryl- und Ölfarben eingesetzt und in die Harzlachen flächenweise Farbe hinzugefügt; einzelne Abschnitte maskiert er mit Weiß und malt illusionistisch dargestellte Formen, die oft aus unterschiedlichen Perspektiven auf einer einzigen Leinwand dargestellt werden. Viele dieser Formen lassen sich nicht eindeutig der Abstraktion oder der bildhaften Darstellung zuordnen. Häufig werden sie als Körper im Raum abgebildet, die jedoch wie Ausschneidebögen ohne jegliche Tiefe in einer Collage übereinander geschichtet sind.

An jeder Schnittstelle verstärkt Hubbard die Spannung zwischen dem fiktiven Raum, in dem diese Formen abgebildet sind, und der Substanz der Bildoberfläche. Mit dem Pinsel folgt er der Kontur eines Urethanflecks und weicht manchmal auf verwirrende Art und Weise wieder von ihr ab. Auch räumliche Anspielungen, z. B. der Einsatz von weißer Farbe, um die Reliefs aus Urethan weiter in den Hintergrund zu rücken, sorgen für eine Verschmelzung von Nähe und Distanz. Die räumliche Wirkung der Farben wurde sorgfältig bedacht; hochglänzende und glänzende Harzpfützen treten hinter trüben Abschnitten aus Ölfarbe hervor. In manchen Fällen verwendet Hubbard zwischen den Farbschichten transparente Urethanschichten, um die Dissonanz zwischen wirklicher und malerischer Tiefe weiter zu verstärken. Die Werke vereinen zwei unterschiedliche Arten der symbolischen Darstellung: die Horizontalität der Urethangüsse auf dem Atelierboden des Künstlers und das vertikale Fenster der klassischen Staffeleimalerei.

Mit all diesen Techniken gelingt es Hubbard, die Bildebene - d. h. die transparente Trennung zwischen der im Gemälde dargestellten Welt und dem realen Raum, in dem das Gemälde hängt - zu verschieben. In diesem Sinne steht Hubbards jüngstes Werk in einer Gegenposition zur Auffassung der Renaissance, in der das Bild als Fenster verstanden wurde, und zur modernen Vorstellung von Ebenheit als wesentliche, bestimmende Eigenschaft des Mediums. Diese beiden Ansätze gehen von einer Bildfläche aus, die sich über die Oberfläche der Leinwand erstreckt. Anstatt den Versuch zu wagen, die Kluft zwischen der Bildfläche und der flachen Oberfläche des Gemäldes zu verringern, nutzen die neuen Werke von Hubbard die instabile Beziehung zwischen diesen beiden Begriffen als schöpferischer Ansatzpunkt.

Neben diesen Gemälden wird auch das neueste Video des Künstlers vorgestellt: *The Border, The Ship II* (2021). Seit Mitte der 2000er Jahre vereint Hubbard viele der gestalterischen Mittel, die wir in seinen Arbeiten auf der Leinwand sehen, mit dem Gespür eines Geräuschemachers für die Beschaffenheit von Klängen und einem eigensinnigen Schauspiel alltäglicher Gegenstände – mit dieser Vorgehensweise der besonderen Art stellt der Künstler die Grenzen von Malerei, Film und Performance auf die Probe. Inspiriert von der Spannung zwischen der Besonderheit des Mediums und seines Rückgangs, werden diese Arbeiten als großformatige Projektionen präsentiert, die oft ein Bildformat nutzen, das eher der Malerei als dem Kino entspricht.

GALERIE EVA PRESENHUBER

In seinem neuesten Video löst er sich von den Arbeitsflächen, auf denen seine sonderbaren Choreografien von Gegenständen erstmals zu sehen waren. Diese diffusen Szenen - wie das Eintauchen eines Plastikskeletts in blaue Farbe oder das Aufhängen einer Hantel an einem Flaschenzug - wurden mittels des digitalen Chroma-Keying-

Verfahrens in verschiedenen Ausrichtungen übereinandergelegt, um einen multiperspektivischen „kubistischen“ Raum zu schaffen. Aus der Vogelperspektive huscht eine Ratte an der Profilansicht einer Kettensäge vorbei, die an zwei Sägeböcken aufgehängt ist; ein T-förmiger Rollwagen bewegt sich hinter einem leuchtend orangefarbenen Stück Stoff, welches paradoxerweise auf einer senkrechten Ebene darüber liegt. Die Schwerkraft zieht in alle Richtungen, während der nahtlose weiße Hintergrund sowohl als leere Fläche als auch als unbestimmte Tiefe genutzt wird. Doch genau wie in seinen ersten Videos suggeriert Hubbard auch hier so etwas wie eine Bildfläche: d.h. „auf jeder möglichen Art von Aufnahmefläche“, so beschreibt es Leo Steinberg, „werden Informationen empfangen, gedruckt oder eingepreßt, unabhängig davon, ob sie kohärent oder chaotisch sind“.

Auch wenn das Auseinanderdriften von Hubbards Darbietung hinter der Kamera und der kompositorischen Ausrichtung von Farbe und Form auf dem Bildschirm an die Voraussetzungen der Malerei erinnert, weist uns sein Beharren auf den rhythmischen Wert von Geräuschen (wie ein unscheinbar klapperndes Rohr oder ein quietschendes Rad) darauf hin, dass wir eine zeitabhängige Kunst betrachten. Eine ähnliche Bedeutung könnten wir Hubbards Entscheidung beimessen, auf natürlichen Ton zu verzichten und stattdessen einen Foley-Soundtrack zu verwenden, dessen sprunghafte Überspitztheit die materielle Präsenz der einzelnen Videos unterstreicht und die aufgezeichneten Handlungen von jedweder Form einer Quasi-Erzählung, die man vielleicht festzustellen versucht, loslöst. Wenn Hubbard durch das raumlose Set schreitet, hallen seine Schritte unnatürlich nach. Nicht selten werden wir akustisch davon überzeugt, dass die Farbströme mit größerer Kraft fließen, als es die visuellen Eindrücke vermuten ließen.

Die Auflösung der Verbindung zwischen Ton und Bild, die Verstärkung der Grenze zwischen den einzelnen digital komponierten Kameraeinstellungen und die Ausdehnung des Abstands zwischen Gestik und Bedeutung erinnern an Steinbergs Definition des Flachbetts als Analogie zu „praktischen Prozessen“, die über die „Malerei als solche“ hinausgehen. Die Farbe - unabhängig davon, ob sie gesprüht, gegossen oder gespritzt wurde - spielt in *The Border*, *The Ship II* eine zentrale Rolle, jedoch handelt das Werk weder von der Geschichte der Malerei, noch von der Geschichte der Performance oder der Videokunst. Vielmehr greift Hubbard in *The Border*, *The Ship II* Aspekte dieser vertrauten Formen auf, um ein neues, hybrides Medium zu schaffen, das von einem vorübergehenden Zustand geprägt ist, aber genau wie seine Gemälde durch eine eigene innere Logik aufgebaut wird.

Benjamin Carlson

Alex Hubbard wurde 1975 in Toledo, OR, US, geboren. Er lebt und arbeitet in Los Angeles, CA, US. Hubbard hatte einige Einzelausstellungen in Museen wie dem Rose Art Museum, Brandeis University, MA, US (2014); Hammer Museum, Los Angeles, CA, US (2012); The Kitchen, New York, NY, US (2010) und Mercer Union, Toronto, ON, CA (2010). Zu den institutionellen Gruppenausstellungen gehören *How We Live: Selections from the Marc & Livia Straus Family Collection*, Hudson Valley MOCA, Peekskill, NY, US (2019); *Optik Schröder II*, Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien, Wien, AT (2018); *The Collection*, Marciano Art Foundation, Los Angeles, CA, US (2018); *Progressive Praxis*, de la Cruz Collection, Miami, FL, US (2017); *Single-Channel Catalyst: Alex Hubbard's 'Eat Your Friends' and Selections from the Collection*, Weatherspoon Art Museum, Greensboro, NC, US (2016); *America is Hard to See*, The Whitney Museum of American Art, New York, NY, US (2015); *L'Almanach 14*, Le Consortium, Dijon, FR (2014); und *Knight's Move*, SculptureCenter, New York, NY, US (2010).

Für weitere Informationen, kontaktieren Sie bitte Andreas Grimm (a.grimm@presenhuber.com).

Für Pressebilder und Informationen, kontaktieren Sie bitte Naomi Chassé (n.chasse@presenhuber.com).